

*Klimek, Antonín: Boj o hrad [Der Kampf um die Burg]. 2 Bde.*

*Bd. 1: Hrad a pětka. Vnitropolitický vývoj Československa 1918–1926 na půdorysu zápasu o prezidentské nástupnictví [Die Burg und die Pětka. Die innenpolitische Entwicklung der Tschechoslowakei 1918–1926 vor dem Hintergrund einer Skizze des Kampfes um die Nachfolge im Präsidentenamt].*

*Bd. 2: Kdo po Masarykovi? Vnitropolitický vývoj Československa 1926–1935 na půdorysu zápasu o prezidentské nástupnictví (Wer kommt nach Masaryk? Die innenpolitische Entwicklung der Tschechoslowakei 1926–1935 vor dem Hintergrund einer Skizze des Kampfes um die Nachfolge im Präsidentenamt).*

Panevropa, Praha 1996 und 1998, 432 S., 34 Abb., und 591 S., 14 Abb.

Antonín Klimeks zweibändige Monographie stellt zweifellos einen wichtigen Einschnitt in der Historiographie der Ersten Tschechoslowakischen Republik dar. Auf der Grundlage jahrzehntelanger Archivstudien hat der Autor ein Werk verfaßt, das sich auf 1000 Seiten überwiegend auf bislang unbekannte Quellen stützt. Schon deshalb wird keine politische Biographie, keine Parteiengeschichte und keine Arbeit zur politischen Kultur der ČSR die Ergebnisse Klimeks künftig ignorieren können.

Die Gattung des Werkes zu bestimmen, fällt nicht leicht; der komplizierte Untertitel beider Bände weist darauf hin. Im Kern handelt es sich um eine Monographie über den vom Staatspräsidenten und seiner Umgebung ausgeübten Einfluß auf die politische Kultur der Republik, also das Problem der „Burg“ (Hrad). Aus der

politischen Emigration des Weltkriegs zurückgekehrt, verfügte Masaryk über ein Charisma, das es ihm nicht nur ermöglichte, dem Präsidentenamt in den Verfassungsberatungen größere Machtbefugnisse zuzuweisen als ursprünglich geplant, sondern auch als Präsident über diese Kompetenzen hinauszugreifen. Dieses Moment von persönlicher Autorität in der parlamentarischen Demokratie beschreibt Klimek im ersten Band in dem Spannungsverhältnis zur „Pětka“, dem Zusammenschluß von fünf tschechischen „staatstragenden“ Parteien. Die beiden Phänomene, Burg und Pětka, sieht der Autor als „grundlegende Strukturelemente“ der Ersten Republik an, die bei allen Unterschieden – der respektheischenden Aura der Burg und dem rein pragmatischen Charakter der Pětka – doch ihren Mangel an Öffentlichkeit und Konstitutionalität gemeinsam hatten. Dies machte beide Institutionen angreifbar und zum Gegenstand von Verschwörungstheorien. Die spannungsreiche Geschichte des Konfliktes zwischen Burg und Pětka, die Klimek erzählt, bewegt sich im konstitutionell nicht geregelten Raum und offenbart gerade deshalb besonders genaue Einsichten in die politische Kultur der Republik. Dabei werden auch Spielräume deutlich, die sich für politische Kräfte am Rande des politischen Systems der ČSR eröffneten. So ergab sich für den sudetendeutschen Aktivismus aus dem Konflikt zwischen Burg und Pětka die Chance einer politischen Kooperation mit dem Präsidenten gegen den Zusammenschluß der tschechischen Parteien, die freilich nicht konsequent genutzt wurde. Mit dem Zerfall der Pětka 1926 tritt in Klimeks Darstellung mehr und mehr die Frage nach der Nachfolge Masaryks in den Vordergrund. Dessen Präferenz für Beneš ist bekannt. Aus Klimeks Erzählung wird überraschend deutlich, mit welcher Insistenz Masaryk dieses Ziel verfolgte und wie er gerade in den letzten Jahren seiner Präsidentschaft geradezu verbittert auf die Kritik an Beneš reagierte. Denn diese mußte als stellvertretende Kritik an der „Burg“ und damit an Masaryk selbst verstanden werden. Für oder gegen Beneš zu sein, wurde zu einer Frage, die das Parteienspektrum teilweise quer zu der bestehenden berufsständischen und weltanschaulichen Gliederung strukturierte: Sowohl bei den Agrariern als auch in der Tschechoslowakischen Volkspartei gab es einen dauerhaften Konflikt zwischen Burg- und Anti-Burg-Flügeln. Daß Beneš 1935 dennoch mit mehr Stimmen zum Präsidenten gewählt wurde, als Masaryk je erhielt, belegt, wie Klimek detailliert zeigt, seine parteipolitische Meisterschaft.

Um diesen Kern des „Burg“-Problems der Ersten Republik gruppiert Klimek eine Reihe von Motiven, die sein Buch beinahe als eine Gesamtdarstellung der Geschichte der ČSR erscheinen lassen. Kaum eine Frage der tschechoslowakischen Politik der Jahre 1918 bis 1935 wird nicht angesprochen und aufgrund archivalischer Quellen neu beleuchtet. Da Klimek alle Fragen konsequent aus dem Kern seiner Darstellung entwickelt, ist seine Perspektive allerdings immer eine des politischen Zentrums. Daraus ergeben sich Schwerpunkte, die bei einer umfassenden Geschichte der Ersten Republik so nicht gesetzt werden könnten, etwa wenn die slowakische Politik erst bei der Entscheidung der Slowakischen Volkspartei für Beneš 1935 ausführlich dargestellt wird.

Ein Teil der tschechischen Rezensenten hat sich gegen eine Bemerkung Klimeks in seiner Einleitung gewandt, in der der Autor die Staatsidee Masaryks sehr pointiert in

Frage stellt. Zu dieser Idee zählt Klimek die Konstruktion einer tschechoslowakischen Nation, die protestantische Geschichtsideologie und die Vorstellung des Staates als antideutschem Schutzwall (Bd. 1, S. 23). Auch wenn man – wie der Rezensent – die Staatsidee Masaryks anders auffaßt und ihr eine größere Tragfähigkeit zubilligt, muß man doch betonen, daß Klimeks eher beiläufige Bemerkung in keinem Zusammenhang mit der Fragestellung seines Werkes steht und daher auch kein Ansatzpunkt ist, dessen Bedeutung grundsätzlich in Frage zu stellen. Klimeks Arbeit ist eine glänzende Analyse des Funktionierens von „Burg“ und „Pětka“ und darüber hinaus eine überaus detailreiche Politikgeschichte der Ersten Republik, die ihresgleichen sucht.

Halle/Saale

Martin Schulze Wessel